

stücke und Bestätigungen seiner königlichen Vorgänger erwiesen werde. Die Tendenz würde zu M. 1907 stimmen. Allein ein directer Zusammenhang mit diesem ist auch hier nicht anzunehmen, weil die Fassung des Contextes nicht die geringste Aehnlichkeit aufweist. Möglich, dass zur Zeit, als diese Fälschung entstand, M. 1907 bereits vorhanden war und dieses sowie die anderen Trierer Fälschungen (M. 90. 164 und die Urkunde auf den Namen Dagoberts) unter den hier erwähnten Beweisstücken zu verstehen sind. Die Herausgeber in den Mon. Germ. haben, allerdings mit unzulänglicher Begründung¹, angenommen, dass diese Fälschung im 11. Jh. entstanden sei. Vielleicht ist das auch richtig. Ich brauche mich nach dem bereits Gesagten dabei nicht weiter aufzuhalten.

Mit dem Nachweise nun, dass M. 1907 von derselben Hand herrühre wie M. 164 und gegen Ende des 10. Jh. entstanden sein müsse, gewinnen wir für die Beurtheilung jener zuvor behandelten Trierer Spuria einen neuen Anhaltspunkt. Wir wissen ja, dass dieser äusseren Gleichartigkeit auch die innere entspreche, nicht nur was die formelle Fassung anlangt, sondern ebenso Zweck und Tendenz jener Stücke. Das was hier für Oeren speciell (durch M. 1907) bewiesen werden sollte und angestrebt wurde, die Unterordnung unter das Erzstift Trier, wollten jene in weiterem Umfang auch für S. Maximin und eine Reihe anderer Klöster dathun. Wir dürfen annehmen, dass sie von demselben Verfasser herrühren, dem auch M. 1907 sein Dasein verdankt. Damit ist gegeben, dass jene ziemlich gleichzeitig mit diesem anzusetzen sind. Vielleicht hat die Thatsache, dass Trier im Jahre 1000 mit seinen Ansprüchen auf Oeren durchdrang, zu jenen weiter ausgreifenden Fälschungen verleitet. Vielleicht liess die wechselvolle Entwicklung des Streites um Oeren es als opportun erscheinen, die eine Fälschung, M. 1907, durch jene anderen zu unterstützen. So möchte ich denn annehmen, dass auch jene Gruppe — die angebliche Urkunde Dagoberts, M. 90 und

1) Der dort vermuthete Zweck, DO. 322 zu entkräften, als man in Trier S. Servaz an sich bringen wollte, brauchte nicht zur Fälschung zu verleiten, da ja jener Tausch von 966 bereits durch die Restitution Otto's III. (DO. III. 119) vom Jahre 993 paralysiert war. Im 11. Jh., mindestens gegen den Schluss desselben, sehen wir Trier in sicherem Besitz der Abtei Oeren. Vgl. die bei Beyer 1, 437 n. 380 und 446 n. 389 gedruckten Urkunden aus den Jahren 1084 und 1095.